

## Kultur

## Nachrichten

## Autor Tabucchi verstorben

**ROM** Der italienische Schriftsteller und Literaturwissenschaftler Antonio Tabucchi ist tot. Er starb gestern im Alter von 68 Jahren in Lissabon, wie die italienische Tageszeitung „La Repubblica“ meldete. Dem Blatt zufolge erlag er einem Krebsleiden. Der Autor, der immer wieder als Kandidat für den Literaturnobelpreis galt, war vor allem für seine Liebe zu Portugal bekannt und für seine scharfe Zunge, wenn es um die Politik seines Heimatlandes ging. Sein wohl bekanntester Roman war „Erklärt Pereira“ von 1994. *dpa*

## Ausstellung in China beendet

**PEKING** Mit einem Festakt ist gestern die deutsche Ausstellung „Die Kunst der Aufklärung“ in Peking offiziell beendet worden. Der Generaldirektor der Staatlichen Museen zu Berlin, Michael Eissenhauer, lobte die überwiegend positiven Reaktionen der mehr als 450 000 Besucher. Die am 2. April 2011 eröffnete Schau war wegen der zeitgleichen Inhaftierung des Künstlers und Regimekritikers Ai Weiwei wiederholt scharf kritisiert worden. *dapd*

## Kunsthandwerk: Kunst statt Kitsch

Gewerbe verzeichnet sinkende Umsätze / Berufsverband mit neuem Namen / Viele Ideen kommen aus Skandinavien

**HEIKENDORF** Auf der Homepage steht schon der neue Name. Statt „Berufsverband Kunsthandwerk Schleswig-Holstein“ heißt es dort jetzt: „Berufsverband Angewandte Kunst Schleswig-Holstein“. Hinter dem neuen Namen stecken frische Pläne. Kunsthandwerk, das wissen die rund 100 im Verband organisierten Frauen und Männer, liegt in der öffentlichen Wahrnehmung gleich neben dem Wort Kunstgewerbe – ein Wort, das wiederum vielfach Kitsch impliziert. Für Cornelia Patz-Nahm und Eva Koj vom Berufsverband ist das ein Werteverfall, den es zu stoppen gilt.

Leichter ist das Geschäft mit dem Kunsthandwerk nicht geworden. „Die Keramik hatte in den 1980er Jahren ihre goldene Zeit“, sagt die Keramikerin Eva Koj und die Papierdesignerin Cornelia Patz-Nahm bestätigt, dass auch die anderen Gewerke leicht rückläufig sind. Zum Schwarzsehen sind beide allerdings nicht in der Stimmung. Dazu, sagt Koj, seien Berufe wie der ihre einfach zu befriedigend. Die Probleme mit hochwertigen Kunstprodukten zu entsprechenden Preisen sind dennoch offensichtlich.

Die nächste saisonale Welle steht ins Haus: Nach Weihnachten gehört Ostern zu den Hochzeiten der Kunst-



Das Kunsthandwerk kämpft mit Image-Problemen und sinkenden Umsätzen.

handwerkermärkte, auf denen höchste Qualität neben netten Basteleien zu finden sein wird. Natürlich kennen auch Cornelia Patz-Nahm und Eva Koj Besucher-Bemerkungen über hohe Preise. Stellen sich die angewandten Künstler mit der Teilnahme an solchen Märkten nicht selbst ein Bein? Cornelia Patz-Nahm und Eva Koj sprechen beide von dem „Spagat“, den sie im Wettbewerb mit geschickten Bastlern und Werkern bewältigen müssen. „Solche Märkte kann ich

überhaupt nur wahrnehmen, wenn ich die Kapazitäten dafür habe“, sagt Eva Koj. Heißt: Veranstaltungen wie der Weihnachtsmarkt im Lübecker Heiligen-Geist-Hospital binden viel Zeit, bringen jedoch selten bedeutende Mengen Geld in die Kasse. Aber: Es gibt dort eben auch tausend und eine Gelegenheiten, über die eigene Arbeit zu informieren.

Wissen über Handwerk und Kunst zu kommunizieren, gehört für Cornelia Patz-Nahm unbedingt zu der Zu-

kunft, die sie dem Berufsverband für Angewandte Kunst wünscht. „Wir müssen den Fokus ganz klar auf die Jugend legen“, sagt sie und hat nicht allein im Visier, „dass unser Publikum langsam in die Jahre“ kommt, sondern auch das, was auch die Musikhochschulen als Aufgabe anpacken: Neben der Förderung junger Talente die Förderung des Kulturverständnisses überhaupt. „Man kann die Arbeit ja nur wertschätzen, wenn man um sie weiß“, ergänzt Eva Koj. Um das zu

fördern, können sich die beiden Kooperationen mit Schulen vorstellen. „Warum nicht der Kunstlehrer einen Kunsthandwerker an die Seite stellen?“, fragen sie.

Vorbilder für solche Ideen liefert Skandinavien. „In Norwegen beispielsweise wird Kreativität in den Schulen gezielt unterstützt“, berichtet Cornelia Patz-Nahm und bedauert, dass ästhetische Fächer an deutschen Schulen in aller Regel als erstes Zeit- und Lehrermangel zum Opfer fallen – am Ende auch zu Lasten von Geistes- und Naturwissenschaften.

Generell blickt der schleswig-holsteinische Berufsverband für Angewandte Kunst bewundernd nach Skandinavien. „Wir haben hier bei weitem nicht die Unterstützung, die Künstler dort erfahren“, sagen seine Vertreterinnen. Als „unglaublich bereichernd“ beschreibt Patz-Nahm die Kontakte in den Norden, die gepflegt und ausgebaut werden. Ergebnis dieser Partnerschaften ist beispielsweise die Wanderausstellung „Connecting“, die vor einem Jahr mit Werken von Künstlern aus Deutschland, Norwegen, Finnland, Dänemark und Schweden in Flensburg startete und im April im dänischen Augustenborg zu sehen sein wird. *Karin Lubowski*

## „Anna Karenina“ in Lübeck

**LÜBECK** Sibirisch kaltes Beziehungs-Gestöber im hoffnungsfreudigen Frühling: Vier Jahre alt ist Armin Petras' Theaterfassung „Anna Karenina“ nach dem gleichnamigen, 135 Jahre alten Roman von Leo Tolstoi. Unter der Regie von Marco Štorman hatte es jetzt in Lübeck Premiere – für die Zuschauer ein hartes Stück Arbeit an einem alten Thema.

Nein, gemütlich ist das nicht. Der Wind pfeift um den russischen Plattenbau, sieben Menschen verwirbeln den Theaterschnee und kein einziger ist angemessen gekleidet. Das Feuer, das das Leben zur Entfaltung braucht, brennt offenbar in den Herzen. Oder in den Drüsen. „Liebe ist ...“ – die letzten Worten Anna Kareninas durchdringen von Anfang an das Stück. Ein heißes Thema. Liebe ist unberechenbar; „ein seltsames Spiel“, beklagte Connie Francis 1960 in einem Schlager; variantenreich. Und da beginnt das Leiden an Petras' Stück.

Auf drei Beziehungskisten hat er das 1000-Seiten-Werk reduziert, und im Mittelpunkt steht Anna Karenina, die mit einem langweilig-rechtschaffenen Staatsdiener verheiratet ist und sich in



Hervorragendes Schauspiel: Thomas Schreyer (Lewin) und Lisa Charlotte Friederich (Kitty). WULFF

den leichtlebigen Rittmeister Wronski verliebt – eine Reduktion, bei der leider auch die Aromen verkocht sind. Man sitzt und guckt und denkt, je nach Lebensalter und Erfahrung, vielleicht an eigene Torheiten und daran, dass Liebe Arbeit ist.

„Vergesst den Roman! Wir machen das Stück von Armin Petras!“, hat der Regisseur von den Darstellern gefordert. Kann das gelingen, wenn auch der Autor sich am Liebesstrang wie an einem roten Faden entlang gehandelt hat? Kaum, und so kommt diese Adaption daher wie eine blasse Erinnerung an eine der inzwischen zehn Verfilmungen. Das Stück mimt Zeitlosigkeit, weil Lie-

be ein zeitloses Thema ist. Warum aber das Leben für eine der Zeit entrissene Anna Karenina am Ende nur noch wert ist, auf die Eisenbahngleise geworfen zu werden, muss für jeden stabilen Erwachsenen im 21. Jahrhundert ein Rätsel bleiben.

So minimal das Substrat dieser zweieinhalbstündigen Theaternacht auch ist, wird dennoch Kunst geboten: Schauspielkunst nämlich. Susanne Höhne, Grande Dame des Lübecker Ensembles, zieht in der Titelrolle die Register ihres Könnens, reißt die Zuschauer mit vom kesseln ersten Flirt mit dem leichtlebigen Rittmeister Wronski (Matthias Hermann) durch Liebesräusche

und Ernüchterungen zum finalen Kater. Sie trägt das Stück nicht nur, sie adelt es mit Sinnhaftigkeit.

Eine der stärksten Szenen liefert Robert Brandt, der nicht nur den vermeintlichen Langeweiler Karenin gibt, sondern in einer Szene auch den verlassenenen kleinen Sohn: Bei völliger Abwesenheit von Kitsch wühlt er hier im Scherbenhaufen der elterlichen Beziehung. Es ist die Szene, die betroffen macht, weil sie über den emotionalen Tellerrand hinausgeht.

In Lübeck tun vor allem die Darsteller der Petras-Karenina viel Gutes, aber im Flachen ist schwer Tauchen.

*Karin Lubowski*

## Schauspielhaus: Bühne im Zuschauerraum

**HAMBURG** Dem Hamburger Schauspielhaus steht vor dem Beginn der Intendanz von Karin Beier im Herbst 2013 eine außergewöhnliche Spielzeit bevor: Weil die große Bühne und ihre Technik saniert werden, wird ein ganzes Jahr auf dem „Spielfeld“ gespielt, einer neuen Bühne mitten im Zuschauerraum. „Ein einmaliges Theatererlebnis, das die Zuschauer so nur in dieser einen Spielzeit 2012/2013 haben werden“, sagte der künstlerische Leiter, Florian Vogel, gestern in Hamburg.

Das Schauspielhaus hat namhafte Autoren gebeten, Stücke eigens für dieses „Spielfeld“ zu entwickeln. „Wir präsentieren die gesamte Spannweite zeitgenössischer Theaterformen: von René Pollesch über Albert Ostermaier bis Tino Haneck.“

Während der einjährigen Bauzeit wird die Bühne in den Zuschauerraum verlegt, so dass das Parkett bis auf die hinteren Reihen verschwindet. „So hat man fast das Gefühl in Shakespeares Global-Theatre zu sitzen“, so der künstlerische Leiter. Die Anzahl der Plätze in Deutschlands größter Sprechbühne

reduziert sich dadurch von 1200 auf 709. Die Die Schauspieler treten durch den Orchestergraben auf und ab.

Insgesamt stehen zehn neue Produktionen auf dem Programm, das aktuelle Repertoire ist bis Ende Mai ein letztes Mal zu sehen. Eröffnet wird die Spielzeit 2012/2013 am 7. September mit der Uraufführung „Neues vom Dauerzustand“ von René Pollesch mit der Schauspielerin Sophie Rois in der Hauptrolle. Am 14. September folgt „Ein Pfund Fleisch“ von Albert Ostermaier nach Motiven von Shakespeares „Der Kaufmann von Venedig“ – ein moderner Wirtschaftskrimi mit Dominique Horwitz. Zu den Klassikern zählen „Der Kontrabass“ von Patrick Süskind mit Stephan Schäd in der Hauptrolle und „Ödipus“ nach Sophokles (Regie: Alice Buddeberg). *dpa*



Auch Dominique Horwitz ist auf dem „Spielfeld“ zu sehen.